

Nadine Schall

**Inklusion an Schulen: Vision oder Utopie?
Chancen und Barrieren eines inklusiven
Schulsystems in Deutschland**

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2015 GRIN Verlag
ISBN: 9783346169730

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/594066>

Nadine Schall

Inklusion an Schulen: Vision oder Utopie? Chancen und Barrieren eines inklusiven Schulsystems in Deutschland

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Inklusion an Schulen – Vision oder Utopie?

Eine Auseinandersetzung mit den Chancen und Barrieren eines inklusiven
Schulsystems in Deutschland

Master Thesis

Nadine Schall

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Der Umgang mit Heterogenität in Deutschland	3
	2.1 Exklusion	3
	2.2 Segregation	6
	2.3 Integration	7
	2.4 Inklusion	10
	2.4.1 Definition von Inklusion	10
	2.4.2 Die Entwicklung zur Inklusion und rechtliche Verankerungen	12
	2.4.3 Inklusion in Abgrenzung zur Integration	15
	2.5 Zwischenfazit zur Inklusion	18
3	Das deutsche Schulsystem	22
	3.1 Die Schulstruktur	22
	3.2 Aufgaben und Funktionen von Schule	25
	3.3 Die aktuelle Bildungspolitik	28
	3.4 Zwischenfazit zum deutschen Schulsystem	30
4	Inklusion im deutschen Schulsystem	32
	4.1 Auswirkungen der Bildungspolitik auf die Umsetzung von Inklusion	34
	4.1.1 Die Behindertenrechtskonvention als Motor der Inklusion	34
	4.1.2 Bildungsqualität vs. Sparpolitik?	37
	4.2 Die Umsetzung von Inklusion auf der Ebene des Bildungssystems	40
	4.2.1 Die Diskussion um die Schulstruktur	41
	4.2.1.1 Mehrgliedrigkeit und Zugang des deutschen Bildungswesens	41
	4.2.1.2 Der Umgang mit der Förderschule	45
	4.2.2 Aufgaben und Funktionen von Schule	49
	4.2.3 Die Ressourcenverteilung	51
	4.3 Die Umsetzung von Inklusion auf der Ebene des Unterrichts	55
	4.3.1 Die Frage nach einem inklusiven Curriculum	55
	4.3.2 Die Bedeutung des Leistungsprinzips	58
	4.4 Die Umsetzung von Inklusion auf der Ebene der Person	62
	4.4.1 Die Rolle der Lehrer und Sonderpädagogen	62
	4.4.2 Veränderungen für die Schüler	68
	4.5 Der Index für Inklusion als Umsetzungshilfe für Schulen	73
5	Fazit	79
6	Literaturverzeichnis	88

1 Einleitung

Die Diskussion um Inklusion an deutschen Schulen nimmt seit Inkrafttreten der Behindertenrechtskonvention (BRK) im Jahr 2009 bemerkenswerte Dimensionen an (vgl. Heimlich/ Kahlert 2012, S. 10). Die Thematisierung des Umgangs mit Heterogenität in der Gesellschaft ist allerdings nicht neu. Sie schließt sich an die in der Integrationsphase angestoßenen Veränderungsprozesse seit den 1970er Jahren an. (vgl. Werning 2010, S. 1) Die Ergebnisse der internationalen Vergleichsstudien, insbesondere von PISA im Jahr 2000, richteten die Aufmerksamkeit unter anderem verstärkt auf Bildungsungleichheiten. Diese lösten Reflexionen über die Situation benachteiligter Schüler aus und führten zu einer sozialen Öffnung des Schulsystems. (vgl. Krüger et al. 2009, S. 329) Mit der Ratifizierung der BRK verpflichtete sich Deutschland schließlich zu einer Bildungsreform auf allen Ebenen, welche die Gestaltung eines inklusiven Schulsystems zum Ziel hat (vgl. Heimlich 2012a, S. 13).

Der Inklusionsbegriff ruft aufgrund seiner häufig beliebigen und irreführenden Verwendung allerdings Irritationen um seine Bedeutung hervor (vgl. Köpfer 2012, S. 3), die zunächst einmal geklärt werden müssen, um ein neues Bildungssystem auf dieser Grundlage zu gestalten. Ziel von Inklusion ist die uneingeschränkte Teilhabe aller Menschen an den Angeboten der Gesellschaft (vgl. Amrhein 2011, S. 15). Mit Bezug auf Bildung wird der gleichberechtigte Zugang zum allgemeinen Schulsystem für jeden Schüler unabhängig seiner Voraussetzungen gefordert (vgl. Seitz/ Finnern/ Korff/ Scheidt 2012, S. 9). In fachwissenschaftlichen Kreisen wird meist die positive Wirkung inklusiver Beschulung betont. Über die Umsetzung des Inklusionskonzepts herrscht jedoch weitgehend Uneinigkeit. (vgl. Bruns 2008, S. 6) Die Brisanz dieser Thematik für die Gesellschaft wird in Zeitungsartikeln deutlich. Schlagzeilen wie „Soll mein Kind mit Behinderten lernen?“ (Felten 2014), „Inklusion an deutschen Schulen. 'Diese Unsicherheit schürt Ängste'“ (Schneeberger 2013) und „Inklusion: Alle einschließen, wollen wir das?“ (Geyer 2014) geben einen guten Einblick in die Unsicherheit hinsichtlich des Umgangs mit den geforderten Veränderungen.

Die Unsicherheit der Gesellschaft und die Uneinigkeit über die Umsetzung aufgreifend, ist es Ziel dieser Arbeit, zu untersuchen, ob die Umsetzung von Inklusion an deutschen Schulen möglich ist und unter welchen Voraussetzungen. Hierzu werden anhand fachwissenschaftlicher Literatur sowohl Chancen als auch Barrieren für die Umsetzung des Inklusionskonzepts herausgearbeitet. Die Fragestellung lautet entsprechend: „Inwiefern sind die wesentlichen Merkmale des Inklusionskonzepts mit denen des deutschen Schulsystems

vereinbar?“ Die Ergebnisse werden abschließend dahingehend ausgewertet, ob Inklusion an deutschen Schulen eine Vision oder Utopie darstellt. Vision wird dabei in Anlehnung an Brei als „Anschauung der Zukunft mit den noch nicht realisierten, aber bereits realisierbar bzw. wirklich erscheinenden Möglichkeiten“ (Brei 2004, S. 28) verstanden. Utopie beschreibt hingegen „die denkbaren, aber noch nicht realisierbaren und noch unwirklichen Möglichkeiten“ (ebd.).

Zur Beantwortung der Fragestellung ist die vorliegende Arbeit in drei Bereiche gegliedert. Der erste Teil befasst sich mit dem Umgang mit Heterogenität in der deutschen Gesellschaft. Nach einer Beschreibung der Entwicklung hin zur Inklusion, in der wichtige Begriffe erläutert werden, von denen Inklusion abzugrenzen ist, folgt eine Definition des Inklusionskonzepts. Anschließend wird auf dessen rechtliche Verankerung eingegangen und der Unterschied zur Integration herausgestellt, da diese beiden Konzepte häufig nicht klar voneinander getrennt werden und zu Verwirrungen über den Inklusionsbegriff beitragen. In einem Zwischenfazit werden zum Schluss deutlich gewordene Entwicklungen aufgezeigt. Der Umgang mit Heterogenität in der Gesellschaft wird am Beispiel von Behinderungen dargelegt, da nicht jeder Aspekt von Heterogenität thematisiert werden kann und Menschen mit Behinderungen als am stärksten von Exklusion bedrohte Randgruppe in Deutschland im Fokus der Inklusionsbemühungen stehen (vgl. Hinz 2005, S. 14f.).

Der zweite Bereich beinhaltet eine Auseinandersetzung mit dem traditionellen deutschen Schulsystem. Zunächst wird die Schulstruktur erläutert, um dann auf die Aufgaben und Funktionen von Schulen einzugehen und einen Einblick in die aktuelle Bildungspolitik zu geben. Im zweiten Zwischenfazit wird schließlich auf gegensätzliche Tendenzen und Ziele im Bildungswesen hingewiesen. Im Zentrum der Ausführungen steht die öffentliche Schule, da die Berücksichtigung der Konzepte von Alternativschulen den Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde.

Der dritte Bereich führt zum Zweck der Beantwortung der Fragestellung die Ergebnisse der beiden ersten Teile zusammen und untersucht, inwiefern Inklusion im deutschen Schulsystem auf verschiedenen Ebenen umgesetzt werden kann. Zunächst werden durch eine Analyse der BRK und dem Zwiespalt zwischen Bildungsqualität und Sparpolitik die Auswirkungen der Bildungspolitik auf die Entwicklung inklusiver Schulen betrachtet. Daraufhin stehen die drei Ebenen Bildungssystem, Unterricht und Person im Fokus. Auf der Ebene des Systems werden die Schulstruktur, die Aufgaben und Funktionen von Schule sowie die Ressourcenverteilung aus einer inklusiven Perspektive heraus untersucht. Im Rahmen der Ebene des Unterrichts

folgt eine kritische Auseinandersetzung mit der Gestaltung eines inklusiven Curriculums und der Bedeutung von Leistung. Die Analyse der Ebene der Person hinterfragt die Rolle der Lehrer und Sonderpädagogen sowie die Veränderungen für die Schüler als Adressaten der schulischen Inklusion. Zum Schluss erfolgt eine Vorstellung des Index für Inklusion als ein Hilfsmittel für die Umsetzung des Inklusionskonzepts an Einzelschulen.

Im Fazit werden schließlich die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst und bezüglich der Fragestellung ausgewertet.

Für einen besseren Lesefluss wird in der vorliegenden Arbeit ausschließlich die männliche Form verwendet. Weibliche Personen werden dabei immer mit eingeschlossen.

2 Der Umgang mit Heterogenität in Deutschland

Für eine intensive Auseinandersetzung mit der Fragestellung dieser Master Thesis ist es unerlässlich, einige für den Kontext wichtige Begriffe zu klären. Dies gilt insbesondere wegen der in der Einleitung erwähnten, unklaren Bedeutung des Inklusionsbegriffs.

Inklusion ist keine spontane Erscheinungsform, die nun in Politik, Wissenschaft und Praxis hitzige Diskussionen auslöst. Der Umgang mit Heterogenität in der Gesellschaft nahm in Deutschland über die Jahrzehnte hinweg unterschiedliche Formen an. Diese Entwicklung aufzuzeigen und entlang dieses historischen Abrisses die einzelnen Etappen auch begrifflich zu definieren sowie herauszuarbeiten, ob Inklusion der logische Schritt innerhalb eines linearen Prozesses darstellt, ist Aufgabe dieses Kapitels.

2.1 Exklusion

Der Begriff „Exklusion“ stammt von dem lateinischen Verb „excludere“ ab und bedeutet übersetzt „ausschließen, abschneiden, hindern“. Dabei können Individuen aktiv andere ausgrenzen oder passiv selbst ausgegrenzt werden. Der Terminus wird in verschiedenen Wissenschaften aufgegriffen. (vgl. Terfloth 2013) Diese Arbeit orientiert sich insbesondere an den Definitionen bzw. begrifflichen Annäherungen der Allgemeinen Pädagogik und der Sonderpädagogik sowie der Soziologie. Da es sich bei der Exklusion um ein sehr komplexes Konstrukt handelt, ist es den verschiedenen Wissenschaften bisher jedoch nicht gelungen, eine einheitliche Definition zu finden, sondern lediglich verschiedene Aspekte bzw. Argumentationslinien zu erarbeiten (vgl. ebd.).

Kronauer beschreibt die Sicht der soziologischen Systemtheorie, wonach Exklusion „nicht ein historisch erzeugtes (und somit der Möglichkeit nach auch überwindbares) Problem in der

Geschichte >>moderner<< Gesellschaften, sondern eine Funktionsbedingung dieser Gesellschaften selbst“ (Kronauer 2010a, S. 30) darstellt. In der Konsequenz benötigen soziale Systeme Exklusion, um funktionieren zu können.

Herdt führt diesen Gedanken weiter aus, indem er die Funktionsweise sozialer Systeme erklärt. Sie bestehen aus Beziehungen zwischen Elementen, in der Regel Menschen, die sich von denen anderer Elemente unterscheiden. Alles außerhalb des Systems nennt sich Umwelt und wird durch eine Systemgrenze, welche über Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit entscheidet, vom System separiert. Erst diese Selektionsprozesse, die der Abgrenzung von allem anderen dienen, geben dem sozialen System eine Systemidentität und damit einen Sinn. Außerdem stellen sie einen Schutz der spezifischen, z.B. ökonomischen oder affektuellen, Leistungen des Systems dar. (vgl. Herdt 1996/97, S. 5f., 26)

Aufgrund dieser sozialen Selektionsprozesse und ihrer Resultate, wie ein Mangel an sozialen Beziehungen, wird Exklusion normalerweise negativ erlebt (vgl. Terfloth 2013). Allerdings kann je nach Situation ein Ausschluss von Personen auch neutral bewertet werden, wenn z.B. kein Interesse an einer Zugehörigkeit besteht, oder sogar positiv wie im Fall von Kinderarbeit (vgl. Kronauer 2010b, S. 25). Herdt unterscheidet dabei zwischen freiwilligen Exklusionen, bei denen sich bewusst für das Nicht-Dazugehören entschieden wird, und unfreiwilligen Exklusionen, wenn trotz Wunsch des Betroffenen Ausschluss aus bzw. keine Aufnahme in ein soziales System erfolgt (vgl. Herdt 1996/97, S. 23f.). Erst wenn auf der Grundlage von Macht soziale Teilhabechancen und in der Folge auch die Lebensqualität ausgeschlossener Personen gemindert werden, gelten Exklusionsprozesse als prekär (vgl. Kronauer 2010b, S. 25). Es wird deutlich, dass Exklusionen abhängig von ihrem Kontext und ihren Folgen bewertet werden. Können sie ethisch, moralisch und rechtlich legitimiert werden, so sind sie sozial akzeptiert. Die Ausgrenzung einer Person wird bspw. anerkannt, wenn diese zuvor gegen die systemeigenen Normen verstoßen hat, wie im Falle eines Verbrechens. (vgl. Herdt 1996/97, S. 28)

Exklusion ist den vorhergehenden Ausführungen entsprechend ein Thema, das nicht nur Randgruppen, wie Arme oder Behinderte, tangiert, sondern jeden in der Gesellschaft. Da allen Personen dadurch soziale Leistungen und Rechte in unterschiedlich hohem Maße zustehen, stellt Exklusion insbesondere heutzutage ein Ungleichverhältnis innerhalb der Gesellschaft dar. Es muss daher eher von einer Ausgrenzung in der Gesellschaft und weniger aus der Gesellschaft gesprochen werden. (vgl. Terfloth 2013)

Aus soziologischer Perspektive ist Exklusion zwar kein historisch gewachsenes Problem, das zeitnah behoben werden kann, sondern „vielmehr eine Regelmäßigkeit in der Operationsweise